Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Experten-Kommissionen als Element der Politikgestaltung – was sie leisten und was sie nicht leisten können

Dr. Ludger Schulze Pals, Geschäftsführer Landwirtschaftsverlag Münster

Sehr geehrte Damen und Herren!

Expertinnen und Experten gibt es, seit es Menschen gibt.

Ob deren Rat angenommen und umgesetzt wird, hängt im Wesentlichen von zwei Punkten ab,

- von der Qualität der Expertise und
- vom richtigen Timing.

Ich habe Ihnen ein Buch mitgebracht, das vor 175 Jahren erschienen ist und heute zum Bestand der Westfälischen Bibliothek der Landwirtschaft gehört.[1] Die vom DMK herausgegebene Zeitschrift „mais“ hat es kürzlich vorgestellt.[2]

Das Buch trägt den Titel „Anleitung zum Anbau des Mais“ und wurde von Prof. Dr. Alexander von Lengerke im Jahr 1850 veröffentlicht. Darin empfiehlt der Autor den westfälischen und preußischen Landwirten, Mais anzubauen – damals ohne nachhaltigen Erfolg. Dennoch war das Buch seinerzeit ein Standardwerk, das in keiner landwirtschaftlichen Bibliothek fehlen durfte. Wer heute durch Deutschland fährt, sieht überall die Erfolgspflanze Mais wachsen. Mehr als 20 % der deutschen Ackerfläche sind mit Mais bestellt. Damit ist die ertragreiche C4-Pflanze nach Weizen die flächenmäßig zweitwichtigste Frucht.

Dennoch ist die Erfolgsgeschichte des Mais in Deutschland eher kurz. Das wissen Sie viel besser als ich. Die Futter- und Energiepflanze wird hierzulande erst seit den 1960er-Jahren in großem Maßstab angebaut, also erst seit 50, 60 Jahren, obwohl Alexander von Lengerke schon vor 175 Jahren leidenschaftlich für den Maisanbau warb. Mehr als 100 Jahre hat also niemand auf den Rat von Lengerke gehört. Und dennoch war sein Buch für Generationen von Landwirtschaftsschülern und -studenten für lange Zeit der „Klassiker“ des Maisanbaus schlechthin.

Ausführlich beschrieb von Lengerke im Buch

- die Pflanze,
- ihre Herkunft,
- ihre Ansprüche an Klima und Boden,
- ihren Platz in der Fruchtfolge
- sowie Düngung und Erträge.

Er veröffentlicht sogar Konstruktionspläne für eine spezielle Sämaschine, die jeder Tischler und Schlosser „von einigem Geschick“ nachbauen könne.

Lengerkes Fazit:

„*Die Cultur des Mais in den preußischen Landen verdient nach zwei Richtungen hin eine umsichtige Verfolgung: zum Zweck der sommerlichen Viehernährung und zur Körnererzeugung für den kleinen ländlichen Haushalt*.“

---

[1] Die Westfälische Bibliothek der Landwirtschaft befindet sich in Münster und ist Teil der Stiftung Landwirtschaftsverlag Münster.
[2] „mais“ 4/2025.

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Folgerichtig veröffentlichte von Lengerke in seinem Buch auch Rezepte für Maisbrot, Polenta oder „Schnellpudding“ aus Maismehl. Doch Speisen aus Mais wurden damals nicht populär. Auf dem Teller und im Trog blieb die Pflanze rar. Sie wurde nur auf wenigen Ackerflächen angebaut, um 1900 auf gerade einmal 260 ha in ganz Westfalen.

Meine Damen und Herren,

was will ich Ihnen mit dieser kleinen Geschichte sagen?

Eine Expertise, ein guter Rat muss nicht automatisch in eine erfolgreiche Umsetzung kommen. Ob ein Rat – und sei er noch so gut, ankommt und angenommen wird – hängt offenbar noch von weiteren Faktoren ab.

„Guter Rat ist teuer“ lautet das Sprichwort, das Sie alle kennen. Das bedeutet, dass es oft besonders schwierig ist, in komplizierten oder problematischen Situationen einen wirklich hilfreichen und klugen Ratschlag zu bekommen.

„Teuer“ steht in diesem Sprichwort nicht für einen hohen Preis, sondern im übertragenen Sinn für „kostbar“ oder „wertvoll“. Ob allerdings auch im Politikbetrieb „guter Rat teuer ist“, darüber kann man mitunter wirklich ins Grübeln kommen.

Der aktuelle Koalitionsvertrag der schwarz-roten Bundesregierung sieht allein 15 Expertenkommissionen vor, die sich mit Themen wie Rente, Pflege, Sozialstaatsreform oder Schuldenbremse befassen oder befassen sollen.

Wir alle fragen uns:

- Warum braucht es diese große Zahl an Kommissionen?
- Fehlt der Bundesregierung tatsächlich die Expertise – den großen Ministerien, nachgeordneten Forschungseinrichtungen und Behörden zum Trotz?
- Haben die politischen Entscheider nicht den Mut und die Kraft, sich für einen Weg zu entscheiden und verstecken sich lieber hinter den Empfehlungen der Expertinnen und Experten?
- Oder – noch schlimmer - wollen Bundestag und Bundesregierung gar nichts verändern, weil sie den Zorn der Wählerinnen und Wähler fürchten und setzen deshalb Kommissionen ein, um schwierige Themen zu verschleppen, zu vernebeln und auf die lange Bank zu schieben?

Vermutlich ist es ein bisschen was von allem.

Oberflächlich betrachtet könnte man also den Eindruck gewinnen, vergiss die politischen Experten-Kommissionen. Alles nur weiße Salbe. Und wenn man Expertin oder Experte ist, sollte man in solchen Gremien gar nicht erst seine Zeit verschwenden und seinen guten Ruf aufs Spiel setzen.

Ganz so einfach ist es vermutlich nicht. Und es steht auch zu vermuten, dass politische Expertenkommissionen auch in Zukunft eingesetzt werden. Wir sind daher gut beraten, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, damit die erarbeiteten Ergebnisse auch in die politische Beratung und Umsetzung kommen.

Ich will heute Abend mit Ihnen gemeinsam darüber nachdenken, welche Spielregeln wir für solche Expertenkommissionen brauchen, damit deren gute Arbeit auch Wirkung entfaltet. Dafür habe ich mir beispielhaft eine besondere Expertenkommission herausgesucht, deren Ergebnisse die beiden letzten Bundesregierungen und dort besonders die Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner und ihren Nachfolger Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir intensiv beschäftigt haben und deren Ergebnisse am Ende dennoch völlig im Sande verlaufen sind.

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Ich spreche von der Zukunftskommission Landwirtschaft. Ich beziehe mich dabei nur auf die erste Zukunftskommission, die ZKL 1.0, also die, die in den Jahren 2020 und 2021 gearbeitet hat.

Beamen Sie sich mit mir bitte vier Jahre zurück.

Am 6. Juli 2021 scheint ein Jahrzehnte alter Traum plötzlich wahr zu werden:

- Der Traum von glücklichen Rindern, Schweinen und Hühnern, die jeden Tag den Himmel sehen.
- Der Traum von einer Landbewirtschaftung, die Boden, Wasser und Luft schützt, die Artenvielfalt fördert, wenig klimaschädliche Gase ausstößt und zusätzlich noch viel CO_2 im Boden speichert.
- Der Traum von einer gesünderen Ernährung mit mehr Obst und Gemüse, dafür weniger Fleisch und Milchprodukten.
- Und der Traum von zufriedenen Landwirtinnen und Landwirten mit stabilen Einkommen, die sich auf Politik, Verarbeiter, Handel und Verbraucher verlassen können, weil alle gemeinsam auf Lebensmittel setzen, die in Deutschland produziert werden.

Diesen Traum befeuert die Zukunftskommission Landwirtschaft mit ihrem Moderator, Zuchtmeister und Lenker an der Spitze, dem Wissenschaftler Peter Strohschneider.

Es ist ein heißer Tag in Berlin, als Strohschneider der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel an jenem 6. Juli 2021 den einstimmig verabschiedeten Abschlussbericht des Gremiums in die Hand drückt. Die Kanzlerin hat die Kommission ein Jahr zuvor selbst ins Leben gerufen, nachdem es Ende 2019 in Berlin eine große Demonstration wütender Landwirtinnen und Landwirte mit über 8.000 Traktoren und mehreren 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gegeben hatte. Sie alle waren unzufrieden mit der Agrarpolitik der damaligen schwarz-roten Bundesregierung. Mit der Einsetzung der Zukunftskommission wollte Merkel die Kritiker ruhigstellen und Zeit gewinnen, die Proteste aussitzen. Große inhaltliche Erwartungen an die Zukunftskommission hatte sie vermutlich nicht. Am allerwenigsten erwartete die damalige Kanzlerin einvernehmliche Vorschläge, die die bisherige Agrar- und Ernährungspolitik auf den Kopf stellen und Landwirtschaft und Ernährung ganz neu denken,

- auf dem Acker,
- in den Ställen und
- auf den Tellern.

Im Abschlussbericht der Zukunftskommission sind die Vorschläge einer weiteren Expertenkommission eins zu eins integriert, die des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung, besser bekannt als Borchert-Kommission. Dieses Gremium hatte die damalige Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner ein Jahr vor der Zukunftskommission Landwirtschaft ins Leben gerufen und Jochen Borchert, einen ihrer Vorgänger im Amt, damit beauftragt, ein tragfähiges Zukunftsbild für die deutsche Nutztierhaltung zu entwerfen. Was zuvor niemand für möglich gehalten hat – plötzlich liegt mit dem ZKL-Bericht eine Blaupause für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Land- und Ernährungswirtschaft auf dem Tisch.

Jedem ist klar: Die Umsetzung der Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft ist ein Mammutprojekt, eine Generationenaufgabe, die sich nicht in

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

einer oder zwei Legislaturperioden abarbeiten lässt, die langen Atem, Kontinuität und Verlässlichkeit braucht. Wann, wenn nicht jetzt, so dachten damals im Jahr 2021 viele.

- Die Haushaltslage war noch stabil – jedenfalls gemessen an der heutigen Situation.
- Bürgerinnen und Verbraucher legten damals mehr Wert auf eine umwelt-, klima- und tierwohlverträgliche Landwirtschaft – jedenfalls mehr als heute.
- Und die Landwirtinnen und Landwirte warteten auf zukunftsfähige Rahmenbedingungen für Ihre Betriebe – das tun sie noch immer.

Meine Damen und Herren!

Klingt aus heutiger Sicht alles wie eine Utopie – finden Sie nicht auch? Plötzlich verständigt sich in der Zukunftskommission Landwirtschaft ein völlig heterogenes Gremium unter Einschluss der Umwelt- und Bauernverbände auf nichts weniger als eine neue Architektur der Agrar- und Ernährungspolitik, nachdem man sich vorher jahrzehntelang über dieselben Fragen erbittert gestritten und bekämpft hatte.

Wie geht das? Rauschmittel spielten dabei meines Wissens keine Rolle. Das Cannabis-Gesetz war im Jahr 2021 noch nicht in Kraft!

Heute lässt sich sagen: Es waren günstige Umstände.

- Die Kommission hatte Zeit zu arbeiten.
  - Wir waren mitten in der Corona-Pandemie. Covid war das alles dominierende Thema.
  - Das Land war heruntergefahren, fast sediert.
  - Konkurrenzveranstaltungen gab es nicht oder kaum.
  - Dafür gab es Spielräume kontroverse Positionen auszudiskutieren.

Darüber hinaus sehe ich acht weitere Erfolgsfaktoren, die sich zusammenfügten und positiv verstärkten:

1. Die ZKL war divers zusammengesetzt:
   - Es waren Verbandsvertreter verschiedener Couleur aus Umwelt, Tier und Verbraucherschutz sowie Landwirtschaft dabei.
   - Die Wissenschaft war vertreten.
   - Praktiker sorgten für die Erdung der Diskussionen.
   - Frauen und Männer, Jüngere und Ältere konnten ihre unterschiedlichen Sichtweisen einbringen.
2. Es gab einen starken unabhängigen Moderator, der die Diskussion organisierte, steuerte und finalisierte.
3. Neutrale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sorgten für Faktenchecks. Das ist wichtig, wenn Lobbyisten in den Gremien mitwirken.
4. Es gab klare und vertrauliche Umgangsregeln. Während der Arbeit der ZKL drang so gut wie nichts an die Öffentlichkeit. Niemand spielte über Bande, um seine Positionen mit öffentlichem Druck zu versehen.
5. Die einzelnen Mitglieder hatten ein Mandat mit „Beinfreiheit“, sie waren kompromissfähig. D.h., dass diejenigen, die in der ZKL Organisationen und

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Verbände vertreten, sicher sein mussten, dass das Ergebnis in den jeweiligen Gremien und Abstimmungen auch mehrheitsfähig ist.

6. Die Mitglieder der ZKL verfügten – zumindest zum Teil – über die Fähigkeit und den Willen Brücken zu bauen. Das ist mitunter ein langer Weg, vor allem dann, wenn eine persönliche Ebene fehlt und langjährig gepflegte Feindbilder im Hinterkopf stecken.
7. Es wurden junge Köpfe und deren Denken ernst genommen und deren Positionen berücksichtigt. Das klingt banal und selbstverständlich, wenn es um die Zukunft der nächsten Generation geht. Das ist es aber keineswegs. Das wird nirgendwo so sichtbar wie in der Rentenpolitik.
8. Und man blendete in der ZKL das Tagesgeschäft aus. Es ging also nicht um Fragen wie den Agrardiesel, sondern es ging um die langfristigen Fragestellungen, um die großen Linien für die Zukunft z.B. in der Steuer- und Klimapolitik.

Meine Damen und Herren,

so wie mir aus der Arbeit der ZKL berichtet wurde, entstand unter den über 30 Mitgliedern ein Geist des Vertrauens und ab einem bestimmten Zeitpunkt auch der unbändige Wille „etwas hinzubekommen“. Am Ende stand ein Abschlussbericht mit einstimmigen Empfehlungen, die so niemand für möglich gehalten hat. Jedes Mitglied der ZKL ist darauf noch heute stolz und enttäuscht zugleich. Enttäuscht, weil nichts aus den Empfehlungen geworden ist. Die Kommission hat das Gefühl, einen Ball auf den Elfmeterpunkt gelegt zu haben, den niemand ins Tor schießen wollte.

Fakt ist: Heute, mehr als vier Jahre später, sind die Träume geplatzt – zumindest in Deutschland.

Der große Wandel der Land- und Ernährungswirtschaft ist abgeblasen.

- Warum ist das so und wer ist schuld?
- Waren es nur spinnerte Blütenträume von Expertenkommissionen, die sich an sich selbst berauscht haben?
- Haben sich die früheren Bundesregierungen nicht getraut, die Empfehlungen konsequent umzusetzen?
- Ist ein deutscher Sonderweg in einer globalisierten Agrar- und Ernährungswirtschaft gangbar?
- Können sich die Landwirtinnen und Landwirte auf die Lockrufe der Politik, der Verbände und am Ende der Bürgerinnen und Bürger verlassen?
- Oder ist uns „nur“ Wladimir Putin mit seinem brutalen Angriff auf die Ukraine in die Quere gekommen?

Auch hier gibt es nicht die eine Antwort.

Klar ist:

- Wir müssen heute andere Prioritäten setzen. Sicherheitspolitik ist wichtiger geworden als Umwelt, Klima, Tierwohl, Landwirtschaft und Ernährung. Das gilt insbesondere für die finanziellen Ressourcen.

Klar ist aber auch:

- Ernährungssicherung ist im Zeitalter gestörter globaler Wirtschaftskreisläufe und Sicherheitsfragen wichtiger denn je.

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Und klar ist auch:

- Keine der Fragen, die Auslöser für die Einsetzung der Zukunftskommission Landwirtschaft waren, ist heute gelöst.
- Es gibt nach wie vor keine langfristige Agrar- und Ernährungsstrategie in Deutschland, die verlässliche Rahmenbedingungen schafft, auf deren Basis die Betriebe Investitionsentscheidungen treffen können. Und leider bietet der aktuelle Koalitionsvertrag keinen Anlass darauf zu hoffen, dass sich das ändern wird.
- Und natürlich müssten die Empfehlungen der ZKL auf die heutigen Rahmenbedingungen adaptiert werden.

Meine Damen und Herren!

Wir stehen also da, wo wir vor Beginn der Arbeit der ZKL standen. Wir haben nichts erreicht und nichts gelöst.

Die Reaktionen auf das Ende der Zukunftskommission sind gespalten:

- Die einen haben sowieso nie an eine Umsetzung der Vorschläge geglaubt und fühlen sich heute bestätigt.
- Die anderen haben dagegen fest mit einer Zeitenwende auch in der Agrar- und Ernährungspolitik gerechnet und fühlen sich heute verraten.
- Am schlimmsten ist dabei: Der gemeinsame Geist, die Bereitschaft zur lagerübergreifenden Zusammenarbeit, die Kooperationsbereitschaft schwindet. Peu a peu kehren wir zurück zu den alten Grabenkämpfen.
- Statt „ab in die Zukunft“ heißt es „zurück auf Los“!

Meine Damen und Herren,

was können wir aus der Geschichte der ZKL lernen?

1. Der Erfolg von Regierungs-Kommissionen hängt zuallererst an den Menschen, die dort mitwirken, an deren Kompromissbereitschaft und am realisierten Spirit.
2. Wenn die Empfehlung dann da ist, dann muss die Politik auch für eine politische Debatte über die Empfehlungen sorgen und eine politische Entscheidung suchen.

   Eine von einer Regierung eingesetzte Kommission hat kein Recht auf Umsetzung Ihrer Empfehlungen. Das ist in einer Demokratie die Aufgabe der Regierungen und der Parlamente. Sie sollte aber ein Recht auf Debatte und Entscheidung haben.
3. Große Zukunftsfragen brauchen große politische und gesellschaftliche Mehrheiten.

   Wenn es zum Beispiel um die Zukunft der Sozialsysteme, um die Frage der Energiepolitik oder um die Frage der Landwirtschaft und Ernährungssicherung geht, dann geht es um sehr langfristige und sehr grundsätzliche Entscheidungen, die für Generationen Bestand haben müssen.

   Das kann man nicht mit einer Mehrheit von 12 Stimmen im Bundestag entscheiden.

   Dafür braucht es einen breiten überparteilichen Konsens.

   Darauf sind die politischen Systeme in den meisten Ländern nicht vorbereitet. Das können wir in Deutschland, in Frankreich, in Polen, in Großbritannien und vor allem in den USA aktuell beobachten.

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

Die Folge sind gesellschaftliche Spaltungen. Die Lager driften immer weiter auseinander. Die extremen Ränder werden stärker.

Weder die Union noch die SPD oder die Grünen schaffen es gegenwärtig ihre jahrzehntealten politischen Reflexe zu überwinden. Das war auch bei der Diskussion über die Empfehlungen der ZKL allenthalben zu spüren.

- Die eine Partei kann sich intern nicht einigen.
- Die nächste Partei weiß es in eigener Machtvollkommenheit besser als die Expertinnen und Experten und
- die dritte Partei lehnt Konzepte „der anderen“ grundsätzlich immer ab, weil nicht gut sein kann, was nicht gut sein darf.

So treiben wir die Bürgerinnen und Bürger immer weiter in die Politikverdrossenheit, die schließlich zu Protestwählern werden und damit die etablierten Parteien der Mitte in die Bedeutungslosigkeit treiben.

Die FDP ist in Deutschland aktuell auf diesem Weg.

Dabei brauchen wir dringend weiterhin eine echte liberale Partei in Deutschland.

Meine Damen und Herren,

was können wir aus Sicht der Branche tun, wenn es die Politik nicht aus eigener Kraft schafft?

Wenn der Politik die Kraft fehlt, Lösungen für die großen Fragen zu finden und dafür Mehrheiten zu organisieren, sollten wir es selbst tun.

Was heißt das bezogen auf das Thema Mais?

Derzeit sehe ich vor allem drei große Fragenkomplexe, für die wir im Ackerbau langfristige Lösungen brauchen:

- Wie kommen wir zu einer gesellschaftlich akzeptierten Pflanzenschutz- und Düngepolitik, die wirksam ist, die die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts sichert und gleichzeitig Umwelt und Biodiversität so weit wie möglich schützt?
- Wie nutzen wir die Potenziale der neuen Züchtungsmethoden und wie gewinnen wir das Vertrauen der Verbraucherinnen und Verbraucher dafür?
- Welchen Beitrag kann und muss die Landwirtschaft für Klimaschutz und Energiesicherung in Deutschland leisten und was heißt das für die Flächennutzung?

Dafür brauchen wir langfristig tragfähige Lösungen.

Aktuell schaffen wir es nicht, für diese drei großen Themenkomplexe ein schlüssiges Gesamtkonzept mit überzeugenden Antworten vorzulegen, das auch gesellschaftlich akzeptiert wird. Schlimmer noch, die Politik hat offenbar nicht die Kraft und den Willen, tragfähige und langfristig wirkende Entscheidungen zu treffen. Und es zeichnet sich nicht ab, dass sich daran etwas ändert. Die Folge ist Stückwerk. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit an das Desaster aus den Anfängen der Biogasförderung in Deutschland.

Die Politik

- hat dem Maisanbau in Deutschland durch die Subventionierung von Biogas erst zum Höhenflug verholfen,

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr

Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK)
Brühler Str. 9 - D-53119 Bonn
Telefon: +49 (0)228-926580
E-Mail: dmk@maiskomitee.de
www.maiskomitee.de

- dann wurde die Vermaisung der Landschaft beklagt,
- und heute fehlt vielen Anlagenbetreibern die Fantasie, wie es nach Auslaufen der 20jährigen Förderung weitergehen soll.

Das Hü und Hott bei der Förderung der erneuerbaren Energien in Deutschland ist kein gutes Beispiel für schlüssiges politisches Handeln und das Image des Mais hat dabei gelitten.

Wenn das alles so schwierig ist mit der Politik, lautet mein Rat:

Lassen Sie uns die Themen selbst in die Hand nehmen.

Was oder wer hindert Unternehmen und Verbände der Agrar- und Ernährungswirtschaft daran, die Hand Richtung Umweltverbände und Co. auszustrecken und Gesprächsangebote zu organisieren? Wenn z.B. Landwirtschaft und Umwelt jeweils weiter in ihren Blasen verharren und übereinander schimpfen, kommen wir in der Sache nicht weiter und stehen weiterhin – wie bisher - mit leeren Händen da.Wir haben es leider verlernt, im fairen Austausch miteinander zu ringen und zu streiten. Wenn wir ehrlich sind, schaffen wir es aktuell auch in der grünen Branche nicht, unsere Wagenburg zu verlassen. Wir sind konzeptionell – was die großen Fragen der Zukunft der Landwirtschaft angeht – kaum besser aufgestellt als die Politik.

Wir lassen uns - wie gelernt und geliebt – nur zu gern provozieren, um dann selbst provokant zurückzuschlagen. Ist vielleicht gut für das eigene Ego, bringt uns aber nicht weiter. Wir sollten uns auch nicht auf den aktuellen konservativen Zeitgeist verlassen und glauben, dass die Politik die Gegner der Landwirtschaft in Schach hält. Das mag für den Augenblick gelten.

Die Geschichte lehrt: In einigen Jahren schlägt das Pendel wieder zurück. Was dann?

Wenn wir wollen, dass die gesellschaftlichen Lager in unserem Land – auch in der Landwirtschaft - nicht noch weiter auseinanderdriften, ist jede Branche, ist jede Partei gefordert, gegenzusteuern.

Hierbei können vielfältig und kontrovers zusammengestellte Expertenkommissionen einen wichtigen und wertvollen Beitrag leisten. Das zeigt das Beispiel Zukunftskommission Landwirtschaft. Wir müssen es nur wollen und zulassen.

Ich habe meine Ausführungen mit Prof. von Lengerke, dem Autor des im Jahr 1850 erschienenen Buches „Anleitung zum Anbau von Mais“ begonnen. Ich möchte mit einem Zitat von ihm enden. „So schnell der Mais von Amerika nach Europa verpflanzt wurde, so langsam ging es hier in Folge misslungener Versuche, der Macht der Gewohnheit und Vorurteilen, mit seiner Verbreitung.“

Der Cocktail aus Ignoranz, Unwissenheit und Vorurteilen, die von Lengerke beklagt, ist toxisch und gefährlich. Daran hat sich in den vergangenen 175 Jahren leider nichts geändert. Die gute Nachricht und die Hoffnung lauten:

Wir können es ändern, wir müssen es nur wollen!

Herzlichen Dank.

© Deutsches Maiskomitee e.V. (DMK), Alle Angaben ohne Gewähr